

einen lauten, langen Stoß in die Trompete, die an seinem Halse hing. Dann sah man eine Menschenmenge plötzlich und wie durch Zauber aus allen Ecken auftauchen; die Straße drängte sich voll von Menschen; aber nur durch den Hall ihrer Fußtritte und durch ein undeutliches, leises Gemurmeln wurde die Stille unterbrochen. Wieder stieß der Reiter in seine Trompete, als wollte er Aufmerksamkeit gebieten, und als der Ton verstummte, rief er laut: — „Freunde und Römer! Morgen mit Tagesanbruch finde sich Jedermann unbewaffnet vor der Kirche St. Angelo ein. Cola di Rienzi ruft die Römer zusammen, um für das Wohl Roms zu sorgen.“ Ein Jubelgeschrei, das die Grundfeste der sieben Hügel zu erschüttern schien, brach bei dem Schlusse dieser kurzen Aufforderung aus; der Reiter ritt langsam weiter und die Menge folgte. — Dies war der Anfang der Revolution.

Sechstes Kapitel.

Der Verschwörer wird die obrigkeitliche Behörde.

Um Mitternacht, als die übrige Stadt in Ruhe gesunken schien, strömte der Glanz von Lichtern durch die Fenster der Kirche von St. Angelo. Lange und feierliche Töne heiliger Musik rissen sich von den wiederhallenden Flügeln los und durchhallten in häufiger Wiederkehr die Luft. Rienzi betete in der Kirche; dreißig Messen füllten die Stunden von Nacht bis Morgen, und die ganze Befräftigung der Religion

wurde angerufen, um das Unternehmen der Freiheit zu heiligen.* Die Sonne war längst aufgegangen, das Volk hatte sich längst vor der Kirchthüre versammelt und bedeckte in langen Zügen alle Straßen, welche zu derselben führten, — als die Glocke der Kirche lang und fröhlich läutete; und als sie schwieg, sangen die Chöre innen folgende Hymne, in welcher auf etwas überraschende, obwohl barbarische Weise der Geist des klassischen Alterthums mit der Glut religiösen Eifers vermengt war: —

Die römische Freiheitshymne.

Berge, laßt es rings ertönen,
Auf dem Siebenhügelthron
Wird sich Rom aufs Neue krönen.

Jubelt laut!

Singet laut, o Thal und Welle,
Lauscht hervor ihr alten Helden
Aus des Grabes enger Zelle!

Jubelt laut!

Bleiches Gespenst, wer bist du? — Seht!
Aus vergangenen, dunkeln Zeiten
Scheint es gleich dem Wind zu schreiten,
Der am Himmel plötzlich weht.

* Es wird nach meinem Dafürhalten, wenn je das Leben Gola di Rienzi's von einer der Aufgabe gewachsenen Hand beschrieben wird, sich zeigen, daß ein kräftiges, religiöses Gefühl sich mit dem politischen Enthusiasmus des Volkes vermischte, — das religiöse Gefühl einer noch nicht reifen, unverbauten Reformation, das Vermächtniß Arnold's von Brescia. Indessen war es nicht gegen die Priester gerichtet, sondern von ihnen begünstigt. Die vornehmsten Mönchsorden erklärten sich für die Revolution.

Als riefiger Schatten stellt es sich dar,
Umgeben von einer bewaffneten Schaar!
Das Leichenhemd schaurig die Glieder deckt
Sein Anblick der Sonne Strahlen schreckt;
Die Welt sich voll Zittern und Bangen erweist,
Gegrüßt sei der großen Vergangenheit Geist!
Gruß; ja Gruß!

Wie wir sprechen und grüßen — der Athem haucht,
Aus den Knospen am Kranz der Lorbeer taucht,
Wie die Sonne aus Nacht das Morgenroth malt,
Wird dunkel das Licht und der Schatten Gestalt
Gruß! ja Gruß!

Der Vergangenheit großer Geist
Kehrt in die Herzen von Rom zurück;
Die hebräischen Fluren trifft sein Blick,
Da er sich wieder als Herrscher weist!

O, Juma, laß es ringsum jetzt ertönen,
Mög' sich die Welt in Freude neu verschönen!
Wo immer nur der freche Stolz gesiegt
Und Recht dem Unrecht grausam unterliegt,
Wo nie erscheint der Sonne Pracht,
Wo der Schuldlose weint in Kerkers Nacht,
Dorthin bringe deine Stimme laut,
Ihr Völker alle kommt und schaut!
Auf den Hügeln, wo die Herven gelebt,
In den Tempeln, wo das Blut der Heiligen flebt,
Im Gefängniß der Märtyrer, im Kaisersaal
Erwecket die Schläfer der Freiheit Schall;
Der Vandal und Gothe herrscht nimmermehr,
Der Römer ist wieder der Erde Herr!

Als der Gesang zu Ende war, öffneten sich die
Thore der Kirche; die Menge wich auf beiden Seiten
zurück, und unter dem Vortritt von drei Jünglingen
aus dem niederen Adel, welche Fahnen mit allegori-
schen Abbildungen, den Triumph der Freiheit, Ge-

rechtigkeit und Eintracht vorstellend, trugen, schritt Rienzi in vollständiger Rüstung, nur ohne den Helm heraus. Sein Antlitz war bleich vom Wachen und heftiger Aufregung — aber tiefsinnig, ernst und feierlich ruhig; der Ausdruck desselben widersezte sich so sehr jedem lärmenden und gemeinen Ausbruch der Gefühle, daß diejenigen, welche es sahen, den Ruf auf ihren Lippen zurückhielten und durch gleichzeitige Stimmen der Mißbilligung die Glückwünsche der hinten stehenden Menge zum Schweigen brachten. Neben Rienzi schritt Raimund, Bischof von Orvieto, und je zwei und zwei marschirend, folgten ihnen hundert Gewaffnete. Unter tiefer Stille begann der Zug, bis, als er sich dem Capitol näherte, die Scheu des Volkes nach und nach verschwand und tausend und aber tausend Stimmen die Lüfte mit Ausrufungen des Jubels und Triumphes erfüllten.

Am Fuße der großen Treppe angekommen, welche damals den Hauptzugang zu dem Platze des Capitoles bildete, hielt der Zug an, und als die Menge den großen, vor derselben befindlichen Raum — geschmückt und geheiligt durch viele der so majestätischen Säulen von Tempeln des Alterthumes — angefüllt hatte, redete Rienzi die Einwohner Roms, die er so plötzlich zu einem Volke erhoben hatte, an.

Er schilderte kräftig die Sklaverei und das Elend des Volkes — die völlige Gesetzlosigkeit — den Mangel selbst der gewöhnlichen Sicherheit für Leben und Eigenthum. Er erklärte, daß er, ohne vor der Gefahr zu erschrecken, der er entgegengehe, sein Leben

der Wiedergeburt des gemeinsamen Vaterlandes weihe, und forderte feierlich das Volk auf, das Unternehmen zu unterstützen und zugleich die Revolution durch Einführung eines Gesetzbuches und Einsetzung einer constitutionellen Versammlung zu heiligen und zu befestigen. Dann ließ er durch den Herold den Entwurf der Menge vorlesen.

Sie schuf oder rief vielmehr ins Leben mit neuen Privilegien und Machtvollkommenheiten — eine repräsentative Versammlung von Räten. Als erstes Gesetz verkündigte sie eines, das für unsere glücklichere Zeiten höchst einfach scheint, bis jetzt aber in Rom nie gehandhabt wurde — jeder vorsätzliche Mörder soll ohne Ansehen der Person mit dem Tode bestraft werden. Sie verfügte, daß kein Privatmann, Edler oder Bürger, feste Burgen und Besatzungen in der Stadt oder auf dem Lande halten dürfe; daß die Thore und Brücken des Staates unter der Aufsicht der zu wählenden höchsten obrigkeitlichen Person stehen sollten. Sie verbot alle Beherbergung von Freibeutern, Söldnern und Räubern bei einer Strafe von tausend Mark Silber, und machte die Barone, welche im Besitze der umliegenden Ländereien waren, für die Sicherheit der Straßen und des Transportes von Handelsgütern verantwortlich. Sie nahm Wittwen und Waisen unter die Obhut des Staates. Sie bestellte in jedem Stadtviertel eine bewaffnete Miliz, welche das Läuten der Glocken auf dem Capitol zu jeder Stunde zum Schutze des Staates versammeln konnte. Sie ordnete an, daß in jedem Hafen an der Küste zur Sicherung des Handels ein

Schiff stationirt werde. Sie bestimmte die Summe von hundert Gulden für die Erben jedes für die Vertheidigung Roms gefallenen Mannes, und weihte die öffentlichen Einkünfte dem Dienste und dem Schutze des Staates.

Dies waren, gemäßigt und wirksam zugleich, die Umrisse der neuen Verfassung, und es unterhält vielleicht den Leser die Erwägung, wie groß die vorherige Unordnung in der Stadt gewesen sein mußte, wenn die allgemeinsten und uranfänglichsten Vorkehrungen der Gesittung und Sicherheit den Hauptinhalt des vorgeschlagenen Gesetzbuches und die Grenzen eines Volksaufstandes ausmachten.

Das hinreißendste Jubelgeschrei folgte der Vorlesung dieses Entwurfes einer neuen Constitution; und mitten unter dem Jauchzen erhob sich die riesige Gestalt des Cecco del Vecchio. Trotz seines Gewerbes war er ein Mann von großer Wichtigkeit in der jetzigen Krisis; sein Eifer und sein Muth, und vielleicht noch mehr seine blinde Leidenschaftlichkeit und sein hartnäckiges Vorurtheil hatten ihn beim Volke beliebt gemacht. Die niedere Klasse der Handwerker betrachtete ihn als ihr Oberhaupt und ihren Vertreter; jetzt sprach er laut und ohne Scheu — sprach gut, weil sein Herz voll von dem war, was er sagen wollte.

„Landsleute und Bürger! — Diese neue Verfassung erhält Euern Beifall — und mit Recht. Was sind aber gute Gesetze, wenn wir nicht gute Männer haben, welche sie vollziehen? Wer kann ein Gesetz besser vollziehen, als der Mann, welcher es entworfen

hat? Wenn Ihr von mir verlangt, daß ich Euch die Idee angebe, wie ein guter Schild zu fertigen sei, und wenn Euch meine Idee gefällt, würdet Ihr denselben durch mich oder durch einen andern Schmied machen lassen? Wenn durch einen andern, so kann er wohl einen guten Schild fertigen, aber es wird nicht derselbe werden, den ich gemacht hätte, und dessen Beschreibung Euch befriedigte. Cola di Rienzi hat ein Gesetzbuch vorgeschlagen, das unser Schild sein soll. Wer anders soll darauf sehen, daß der Schild wird, wie er ihn vorgeschlagen, als Cola di Rienzi? Römer! ich trage darauf an, daß Cola di Rienzi von dem Volke mit der Vollmacht ausgerüstet werde, unter welchem Namen es ihm beliebt, die neue Verfassung ins Werk zu setzen — und welche Mittel er auch anwendet, wir, das Volk, wollen über ihn wachen, daß ihm kein Leid zugefügt werde."

"Lange lebe Rienzi! — Lange lebe Cecco del Vecchio! Er hat wohl gesprochen! — kein Anderer, als der Gesetzgeber soll der Regent sein?"

Solche Zurufungen begrüßten das ehrgeizige Herz des Gelehrten. Die Stimme des Volkes bekleidete ihn mit der höchsten Gewalt. Er hatte eine Republik geschaffen — um, sobald es ihn gelüstete, ein Despot zu werden!

Siebentes Kapitel.

Nach dem Halfter sieht man, wenn die Mähre gestohlen ist.

Während dieser Ereignisse in Rom war schon ein